

GOTTESDIENSTE, DIE ANKOMMEN

David Segert baute in den letzten 17 Jahren die vielleicht modernste FeG in Deutschland auf. Heute kommen rund 500 Erwachsene und 100 Kinder zu den Gottesdiensten der G5MeineKirche. CHRISTSEIN HEUTE hat ihn nach seinen Vorstellungen über Gottesdienste befragt.



Was haben Sie anders gemacht?

Ich glaube, wir haben alles anders gemacht als das, was wir selbst aus unserer Gemeinde kannten. Wir waren „FeGler“ – also kannten wir Grußworte, Bekanntmachungen usw. Aber warum haben wir alles anders gemacht? Nun, unser Ziel war gerade den Menschen zu erreichen, der sich von Gott entfremdet hat oder noch nie etwas von ihm gehört hat. Wir wollten mit einer neuen Form auf seine Fragen, Wertvorstellungen und Bedürfnisse eingehen. Die Lebenswelt eines Menschen, der „fromm“ sozialisiert ist, unterscheidet sich diametral von der Welt, aus der ein Mensch kommt, der ohne Gott aufwächst. Denn einen Gottesdienst für den zeitgemäßen Christen zu gestalten, ist nicht gleichbedeutend mit einem zeitgemäßen Gottesdienst für suchende Menschen.

Die Bühne ist der zentrale Ort. Die erste Investition von damals waren deshalb 7.000 DM für einen Videobeamer – gefolgt von Ausgaben für eine Theaterbeleuchtung und eine Soundanlage in sehr guter Qualität. Denn wir arbeiteten mit Videoclips, Musik und Theaterelementen, die immer thematisch aufeinander abgestimmt waren – und sozusagen den Einstieg zur Predigt boten. Wir wollten mit der gleichen Qualität agieren wie die Welt. Das, was der zeitgemäße Mensch gewohnt war, sollte er in unseren Gottesdiensten wiederfinden.

Wie aufwendig war das und hat es sich gelohnt?

Es war unglaublich aufwendig! Ich weiß ganz ehrlich gar nicht mehr, wie wir das am Anfang geschafft haben. Aber ich erinnere mich noch sehr gut daran, dass wir in einem Flow waren. Wir waren eben eine Neugründung – wir konnten machen, was wir wollten.

Wenn Sie zurückschauen, was hat am besten funktioniert?

Sicherlich ist es so, dass wir eine klare Vision hatten und dadurch etwas Messbares für unsere Gottesdienste. Wir

hatten ein natürliches Feedback: Kommen die Menschen, oder kommen sie nicht? Und was noch wichtiger scheint: Wer kommt? Ist es ein Transferwachstum, also Christen von anderen Gemeinden, oder kommen wirklich die Suchenden, Entfremdeten? Das heißt also, wir mussten wandelbar sein. Darin waren wir sehr gut.

Was sind die drei wichtigsten Elemente, die zu einer Predigt gehören, so dass sie auch bei den Zuhörenden ankommt?

Bei allen Formen, bei aller Kreativität, die Gottesdienste haben können, scheint es doch noch immer so zu sein, dass die Predigt das mit Abstand wichtigste Element des Gottesdienstes ist. Warum ist das so? Weil eine Predigt unmittelbar ist, direkt von einer Person gehalten wird. Umso wichtiger ist die Frage, wer die Predigt hält und warum ich dieser Person zuhören sollte. Vertraue ich dieser Person, die ich zum ersten Mal sehe?

Das sind meine drei wichtigsten Punkte für das Predigen:

- Sei authentisch: Verstell dich nicht! Predige nur, was du glaubst, nicht, was du dir angelesen hast. Lebe auf der Bühne deine Überzeugung und zeige auch ehrlich, womit du Mühe hast, ohne die Zuhörer zu verunsichern. Benutze die Bühne nicht, um dein Seelenleben nach außen zu kehren, aber zeige ruhig deine Gefühle. Kläre keine Konflikte während der Predigt, aber zeige, dass das Leben voller Konflikte ist und du als Prediger diese auch hast.
- Sei unterhaltsam: Einem wirklich humorvollen Prediger kann ich immer zuhören. Einige Menschen haben die unglaublich tolle Fähigkeit, andere zum Lachen zu bringen.
- Sprich mit Autorität: Was heißt das jetzt? Das Wort Gottes ist Kraft. Wir sprechen den Menschen die Unmittelbarkeit Gottes zu, indem wir predigen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Sei nicht verunsichert, sei voller Überzeugung! Aber denke daran: Predige nur, was du wirklich glaubst! ■